

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Geschichte meiner Vorrede zur zweiten Auflage des Quintus Fixlein

Jean Paul

Bayreuth, 1797

VD18 11995890

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

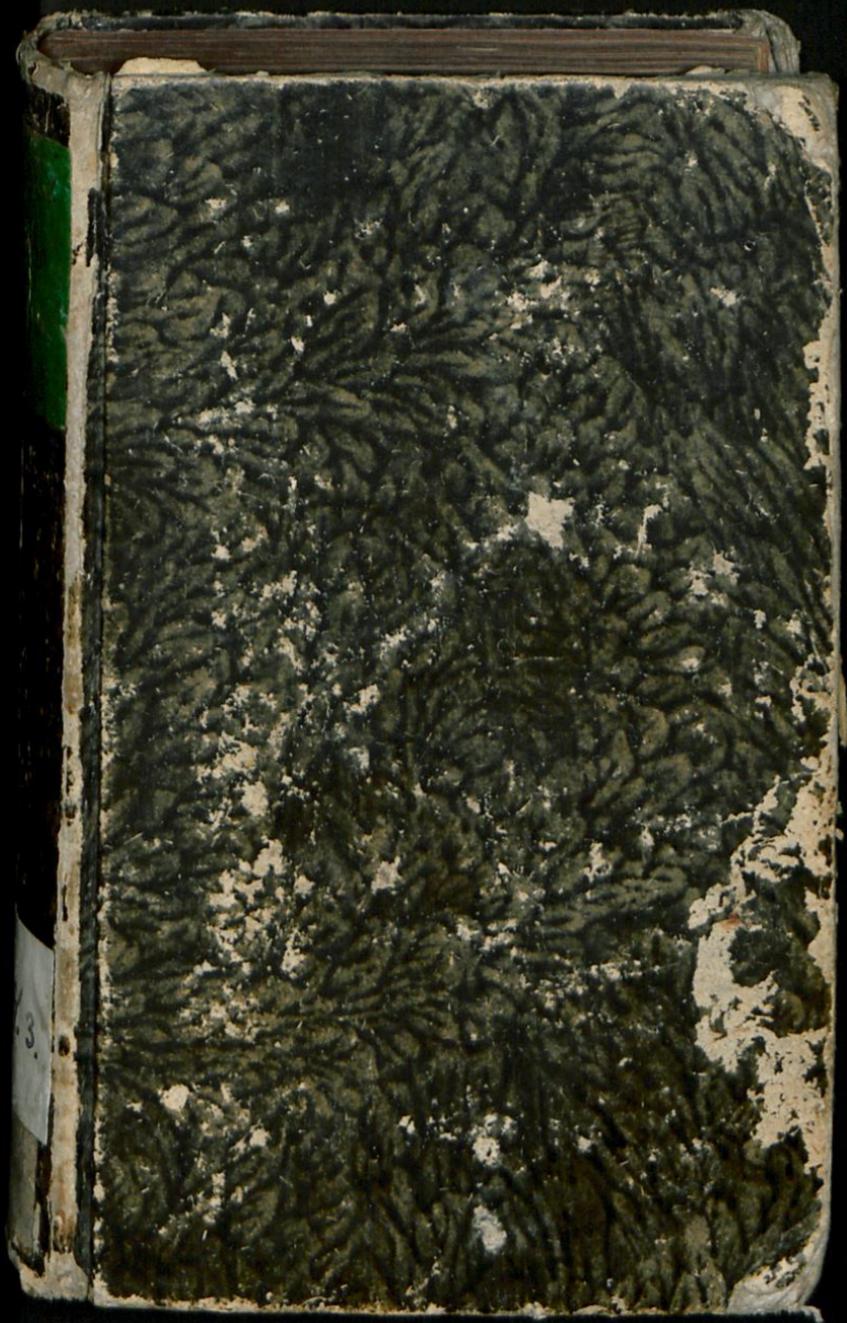
### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

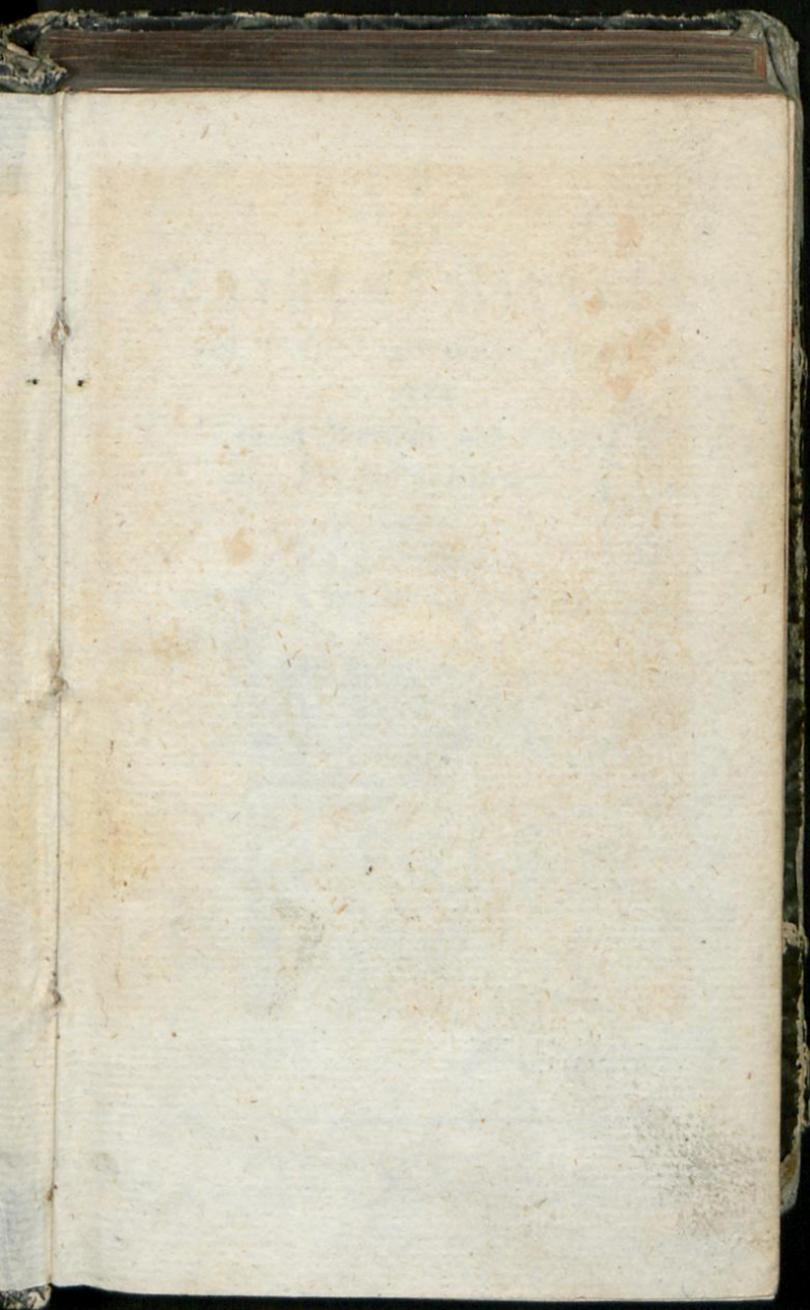
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

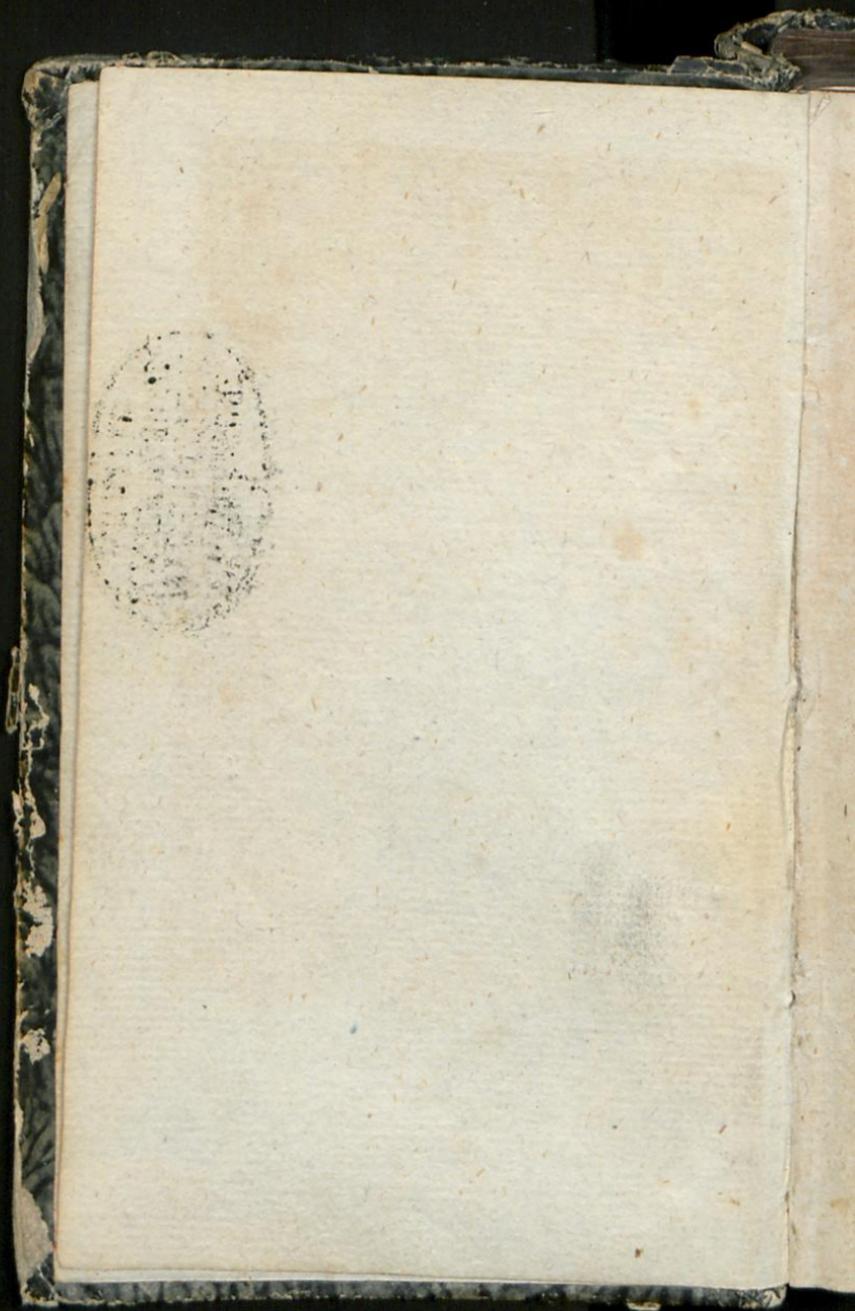
[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194729](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194729)



F. 106. ~~V. D. 8.~~

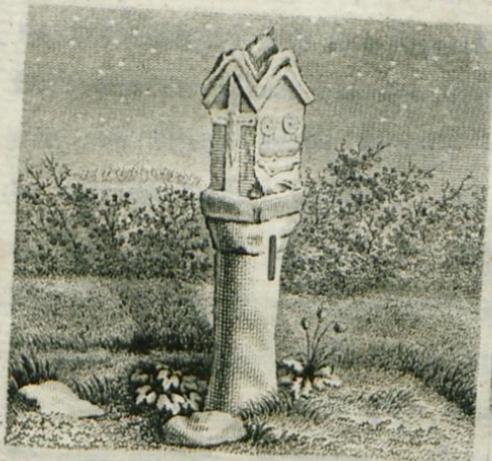
155 R. 3.





Geschichte  
meiner Vorrede  
zur zweiten Auflage  
des  
Quintus Sirllein

von  
Jean Paul,  
Verfasser der Mumien und der Hundspostage.



Bayreuth, 1797  
bey Johann Andreas Lübecks Erben.

© 1784

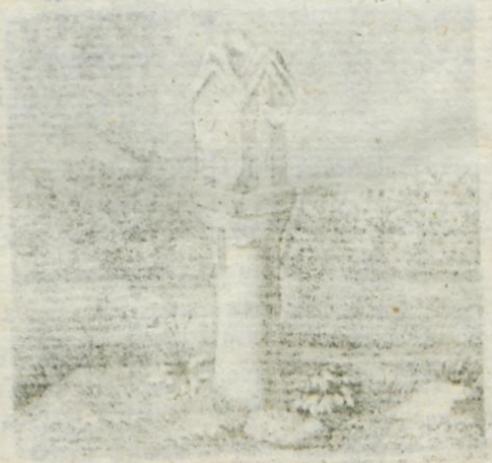
in einer ...

zur ...

# Lehrbuch der ...

von ...

Lehrbuch der ...



Verlag ...

## Geschichte der Vorrede

zur zweiten Auflage.

Ein Schweizer vollgierte (nach dem Berichte Stolbergs) einst so heftig als er konnte von der Stube auf den Sessel und von diesem wieder herunter — da man ihn darüber befragte, gab er an: „er mache sich lebhaft.“ — Aber Normänner wie ich, brauchen schon halbe Tagreisen, wenn sie so feurig werden wollen, daß sie den Plan eines Kapitels glücklich entwerfen. Schon

Erasmus arbeitete sein Lob der Narheit auf dem Sattel aus (da er nach Italien rit) und der englische Dichter Savage sein Trauerspiel Overbury auf den Londner Gassen — wiewohl sein Leben selber eines war, kein bürgerliches, sondern ein adeliches, da er sich von seiner natürlichen Mutter, der Gräfin von Macclesfield jährlich 200 Pf. auszahlen lies, damit er kein Pasquil auf sie machte, sondern eben dadurch nur eines auf sie wäre —; von mir aber ist gar bekant, daß ich vor einigen Jahren die große Tour machte, bis ich gleich einem jungen Herrn mit dem Risse oder Knochengebäude der „Mumien“ wiederkommen konte; ja solt ich mich einmal

zu einem epischen Werke wie die Odyssee entschliessen, so müste sich wohl der Säng'er so lange auf seiner pittoresken Entdeckungsreise aufhalten als der Held selber.

Hingegen zur Beugung einer Vorrede zur zweiten Auflage hab' ich nie mehr nöthig erachtet als eine Fußreise von Hof nach Bayreuth, einen Kazensprung über drey Poststationen. Ich such' aber etwas darin, wenn ich das Erstaunen der Nachwelt und ihrer Vorfahren dadurch erregen kan, daß ich beide auf die bayreuthische Kunststrasse mitnehme, auf der ich hinlaufe — im Webstuhl der Vorrede eingespert und mit dem

Weberschiffgen werfend — ohne doch etwas Rechtes herauszubringen. Ich trug nämlich das ofue Souvenir vor mir her, um die Vorrede, wie sie mir Sas für Sas entfiel, darin aufzufangen; aber wenige Autoren wurden noch so in ihren Präfazionen gestört. Ich will es ausführlich erzählen.

Der moralische Gang des Menschen gleicht seinem physischen, der nichts ist als ein fortgesetzter Fal.

Schon der Höfer Schlagbaum, unter dem man den Chaufféerol erlegt und der hinter dem Vis-a-vis einer Dame niedersank, die ihn abgetragen, fiel hart wie ein Stossvogel und Eierbrecher auf den

den

den Kopf des Vorberichts: denn ich wollte der Dame durchaus vorlaufen, um ihr ins Gesicht zu sehen; und mithin wurde unter dem Nachdringen wenig an die Weberei der Vorrede gedacht, wie wohl ich dem Vis - à - vis fruchtlos nachsetzte. Mit unbekanten Frauenzimmern ist's ganz anders wie mit unbekanten Büchern. Ich nehme nie ein Buch, das ich noch nicht gelesen, in die Hände, ohne wie ein Rezensent vorauszusetzen, es sei elend. Hingegen bei einer unbekanten Frau nimt jeder Mann, gesetzt er hätte schon 30,000 Abgöttinnen \*) kennen und vergessen gemacht, als ein 4tes Buch zu lernen, und zu lesen.

\*) Varro bringt einen Numerum von 30,000 heidnischen Göttern zusammen.

lernt, von neuem an, diese 30,001<sup>te</sup> sei erst die ächte unverfälschte H. Jungfrau — die Gottesgebährerin — die Göttin selber. Das nahm ich gleichfalls an auf dem Strassendam; wenigstens kont' ich doch eine Frau, an deren gepuderten und aufgelockten Hinterkopf die Morgenröthe so deutlich anfiel, zu den gebildeten weiblichen Köpfen zählen, welche — da nach Rousseau Eisen und Getraide die Europäer kultivieret haben — den feinem Fabrikaten aus beiden, den Haarnadeln und dem Puder jene Bildung verdanken, die nun, hoff ich, unter den weiblichen Köpfen bürgerlichen Standes schon etwas Gemeines ist. Gegen diese auf-

fere

fere Kultur einer Frau sollte sich kein Ehemann sperren, der an der seinigen eine gutgemachte papinianische Kochmaschine — eine Schäferische Waschmaschine — eine englische Spinmaschine — und eine Girtannerische Respirationsmaschine besitzen wil: er zeigt sonst, daß er eine unschuldige Ausbildung mit der innern, von der überhaupt Honoraziorinnen im Ganzen frei sind, verwechselt. Kultur ist gleich dem Arsenik, den Bleisoluzionen und den Wundärzten, blos äußerlich gebraucht etwas Herliches und Heilsames: innen im weiblichen Kopf, der so leicht brennend wird, schnäuzet oder bläset der Ehemann das Licht aus Vorsicht aus, so wie man

aus derselben Vorsorge nie ein physika-  
lisches in die kaiserliche Bibliothek in  
Wien einlässet. — —

Nun schlang gar der Wald die Da-  
me hinein und ich stand leer auf der of-  
nen Chauffée. Mein Verlust brachte  
mich auf die Vorrede zur zweiten Auf-  
lage zurück. Ich fieng sie im Souve-  
nir an; und hier folgt sie, so weit als  
ich davon nahe bey Hof fertig brachte.

#### Vorrede zur zweiten Auflage.

„Der Poet trägt sehr oft wie ein ge-  
bratener Kapaun unter seinen Flügeln,  
womit er vor allen besetzten Fenstern  
der gelehrten Welt aufsteigt, rechts  
„sei

„seinen Magen, links seine Leber. Ue-  
 „berhaupt denkt der Mensch hundert-  
 „mal, er habe den alten Adam ausge-  
 „zogen, indes er ihn nur zurückgeschla-  
 „gen, wie man die Neger-Schwarte  
 „des Schinkens zwar unterhólet und auf-  
 „rollt, aber doch mit aufsetzt und noch  
 „dazu mit Blumen garniert.“

Allein jetzt gieng hinter mir die Son-  
 ne auf. — Wie werden vor dieser Er-  
 leuchtung des ewigen sich selber aus- und  
 in einander schiebenden Theaters vol Or-  
 chester und Gallerien, die Vorreden und  
 das Krebsleuchten der Rezensenten und  
 die phosphoreszierenden Thiere, die Au-  
 toren, so blas und so mat und so  
 gelb!

gelb! — Ich hab' es oft versucht, vor  
 der jährlichen Gemälde-Ausstellung der  
 langen unabsehblichen Bildergalerie der  
 Natur an Buchdruckerstöcke, an Final-  
 stöcke, an Schmutzblätter und an Spatia  
 zu denken — — aber es gieng nicht  
 an, ausgenommen Mittags, hingegen  
 Abends und Morgens nie. Denn ge-  
 rade am Morgen und am Abende,  
 und noch mehr in der Jugend und im  
 Alter richtet der Mensch sein erdiges  
 Haupt voll Traum- und Sternbilder ge-  
 gen den stillen Himmel auf und schauet  
 ihn lange an und sehnet sich bewegt;  
 hingegen in der schwülen Mitte des Le-  
 bens und des Tages blüht er die Stirn  
 voll Schweistropfen gegen die Erde und  
 gegen

gegen ihre Trüffeln und Knollengewächse. So richtet sich der Regenbogen nur in Morgen und Abend, nie in Süden auf; oder so ist die mitlere Lage einer Spielkarte aus Makulatur gemacht, nur die zwey äussersten Lagen aber aus feinem Druckpapier.

Als mich die Strasse immer höher über die Thäler hob, ward ich zweifelhaft, wem ich treu bleiben sollte — ob der erhabenen Allée und Kolonnade von Bergen die ich linker Hand, oder dem magischen Vis-à-vis mit dem gebildeten Kopfe, das ich gerade aus vor mir hatte — ich sah ein, auf der linken Thabor-Berg-Kette verklärte sich der Geist

Geist

Geist und stehe in ausgehauenen Zus-  
 tritten weggeflatterter Engel fest, aber  
 im Vis-à-vis saß ja der herabgeflogene  
 Engel selber.

An Präfazionen war nicht zu denken.  
 Zum Glück nahm ich unweit Münch-  
 berg neben den großen Gerüsten der  
 Natur, die die Seele stängeln, noch  
 eines wahr, das sie zur Kriech- und  
 Zwergbohne eindrükt, nämlich den  
 Rabenstein und einen wohlgekleideten  
 Herrn, der darauf herborisierte. —  
 Beiläufig! kein Gras auf Nasenbänken  
 oder in Festungen oder auf Bouver-  
 manns Leinwand ist ein so schönes  
 bowling-green als das auf Rabenstei-  
 nen,

nen, das gleichsam ein Ernte- und Be-  
 lagerungsfranz (corona obsidionalis) der  
 siegenden Menschheit ist. Ach es ste-  
 hen ohnehin so viele rothe Wolken vol  
 Blutregen über der Erde und tropfen! —  
 Ich fassete mich jetzt als Vorredner und  
 stellte mir vor: „es ist nicht zu ver-  
 „hehlen, daß du vor der ersten Stazion,  
 „vor Münchberg stehest und noch wenig  
 „mehr von dem Vorbericht herausgetrie-  
 „ben hast als den ersten Schus: auf  
 „diese Art wirfst du durch Gefrees,  
 „durch Bernek und Windloch kom-  
 „men ohne den geringsten Zuwachs der  
 „Vorrede, besonders wenn du darin kein  
 „Wort sagen willst als was zu einem vor-  
 „rigen und künftigen wie ein Zwifstein  
 „passet.

„passet.“ Steht es dir denn nicht frei,  
 „wie H. von Moser zu arbeiten, (der  
 „Gevatter und Vorläufer deiner Zettel-  
 „kästen), der in seinem Leben keinen zu-  
 „sammen hängenden Bogen geschrieben,  
 „sondern nur Aphorismen, Gnomen,  
 „Apophtegmen, kurz nichts mit Flecht-  
 „werk.“ Ich mußte mir Recht geben;  
 und fuhr demnach bandfrei wie gute  
 Klaviere, und in sententiis magistrali-  
 bus, ohne andere Verbindungen und  
 Bastpflanzungen als denen auf dem Ka-  
 benstein so fort in der

Vorrede zur zweiten Auflage.

„Es ist eine ewige Unart der Men-  
 „schen, daß sie alle Schrammen und Pok-  
 „ken-

„Fengruben außgestandener Jahrhunderte,  
 „te, alle Nachwehen und Feuermäler  
 „der vorigen Barbarei nie anders weg-  
 „schaffen lassen als zweimal — erst-  
 „lich durch die Zeit, dan zweitens  
 „(obgleich bald darauf, oft im nächsten  
 „Jahrhundert) durch Edikte, Kreis-  
 „schlüsse, Reichsabschiede, Landtagsab-  
 „schiede, pragmáticas sanctiones und Bi-  
 „sariatskonkursa — — dergestalt, daß  
 „unsere verdamten skorbutischen, rosti-  
 „gen, kanigen Narheiten und Gebräuche  
 „gänzlich den fürstlichen Leibern gleichen,  
 „die ebenfalls zweimal begraben werden,  
 „das erstemal heimlich, wenn sie stinken,  
 „das zweitemal öffentlich in einem leeren  
 „zweigehäusigen Paradesarg, dem Trau-

„erfahren, Trauermäntel, Trauerstutten  
„niedergeschlagen folgen.“ —

Die Fortsetzung der Vorrede folgt.

Der Botaniker der Galgen-Flora  
hatte mich unter dem Schreiben einge-  
holt und gestört. Ich erstaunte den H.  
Kunstrath Fraischdörfer aus Haare-  
haar \*) vor mir zu haben, der nach  
Bamberg gieng, um von einem Dache  
oder Berge irgend einer zu hoffenden  
Haupt-

\*) So heißet bekanntlich das Fürstenthum,  
in welchem die Geschichte, die ich nun  
bald unter dem Namen Titan ediere,  
vorfällt. Daher kenn ich den Kunstrath  
Fraischdörfer recht gut, er aber mich gar  
nicht.

Hauptschlacht zuzusehen, die er als Gallerieinspektor so vieler Schlachtstücke, ja selber als Kritiker der homerischen nicht gut entbehren kan. — Mein Gesicht hingegen war ihm ein unbekantes inneres Afrika. Ein Man mus sich wenig in der litterarischen Weltgeschichte umsehen haben, dem man es erst zu sagen braucht, daß der Kunstrath so wohl in der neuen alg. deutschen bibliothekarischen als in der haarhaarischen, scheer-auischen und flachsenfingischen Rezensier-Faktorei mit arbeite als einer der besten Handlungsdiener. Wie man einen Kürbis in einen Karpfenteich als Karpfenfutter einsetzt: so senkt er seinen nahelhaften Kopf in manches ausgehungerte

Journalisticum ein als Bouillonkugel.  
 Da nun der Kunstrath, dem ich doch  
 nie etwas zu Leide gethan, schon an meh-  
 reren Orten deutliche Winke fallen las-  
 sen, er wolle mich in Kurzem rezensieren;  
 so war mir fatal zu Muthe; denn es  
 giebt zwischen nichts eine grössere Aehn-  
 lichkeit und Antipathie zugleich als zwi-  
 schen einem Rezensenten und Autor, wie-  
 wohl derselbe Fal auch beim Wolf und  
 Hunde ist. Ich münzte daher meinen  
 Namen als mein eigener Falschmünzer um  
 und sagte mich als einen ganz andern  
 Menschen an: „Sie sehen hier, sagt  
 „ich zum Kunstrath, den bekanten Egi-  
 „dius Bebedäus Firlein vor sich, von  
 „dessen Leben mein H. Gevatter Jean  
 „Paul

„Paul der Welt eine zweite Auflage zu  
 „schenken gesonnen — wiewohl ich täg-  
 „lich noch fortlebe und mithin immer  
 „neues Leben, das man beschreiben kan,  
 „nachschieße.“ — Die Seele des Kunst-  
 rathes war jetzt nicht wie die nachgesto-  
 chene im orbis pictus aus Punkten  
 zusammengesetzt, sondern aus Ausru-  
 fungszeichen: andere Seelen beste-  
 hen aus Parenthesen, aus Gänsefüßen,  
 die meinige aus Gedankenstrichen. Er  
 forschte mich, da er mich für den Quintus  
 hielt, nun aus, ob mein Karakter und  
 mein Haushalten zu dem gedruckten passen.  
 Ich theilte ihm viele neue Züge von Fir-  
 lein mit, die aber in der zweiten Auflage  
 stehen, weil er mir sonst öffentlich vor-

wirft, ich hätte mein Original mager portraitiert. Er brachte alle meine Strassenreden sogleich zu Pergament, weil er nichts behalten konnte; daher hatt' er einige hauptstärkende Kräuter zu einer Kräutermütze auf dem Rabensteine gesammelt. Graischdörfer gestand mir, steckte einer seine Studierstube mit den Exzerpten und Büchern in Brand, so wären ihm auf einmal alle seine Kenntnisse und Meinungen geraubt, weil er beide in jenen aufbewahre, daher sei er auf der Strasse ordentlich unwissend und dum, gleichsam nur ein schwacher Schattenris und Nachstich seines eignen Ichs, ein Figurant und curator absentis desselben.

Ueber

Ueberhaupt ist der Tempel des deutschen Ruhms eine schöne Nachahmung des athenischen Tempels der Minerva, worin ein grosser Altar für die Vergessenheit stand \*). Ja wie die Florentiner sich ihren Pandekten nur ehrerbietig in einem Staatskleide und mit Fackeln nähern, so nehmen wir aus derselben Ehrfurcht die Werke unserer Dichter nur in Bratenröcken in Gesellschaft zur Hand und nähern solche selber den Kerzen und fachen damit das Feuer in allen guten Köpfen aus — Meerschaum an. — Ich bin oft gefragt worden, woher es komme, daß der alternden Welt, in deren

\*) Plutarch Sympol. l. 9. qu. 6.

deren Gedächtnis sich doch die ältesten Werke von tausend Messen her, die eines Plato, Cicero, sogar Sanchuniathons erhalten, gleichwohl die allerneuesten z. B. die Ritterromane von den letzten Messen, Kantianische, wolfianische, theologische Streitschriften, Bunkels Leben, die besten Inauguraldisputationen und pièces du jour, Hirtenbriefe und gelehrte Zeitungen oft in dem Monate entfallen, worin sie davon hört. Meine Antwort war gut und hies: da es wohl keine mystische Person von einem solchen Alter giebt als die Welt, die ein wahrer alter eingerunzelter Kopf von Denker ist und die nun anfängt (wie es wohl kein Wunder ist) vor Marasmus

mus

mus schwach und fast kindisch zu werden: so ist sie natürlicher Weise von dem Uebel alter Personen nicht frei, die alles, was sie in ihrer Jugend gehört und gelesen, trefflich festhalten, hingegen was sie in ihren alten Tagen erfahren, in einer Stunde vergessen. Daher denn unsere Bücher den Lumpen in der Papiermühle gleichen, von denen sie genommen sind, unter welchen der Papiermüller die frischen alzeit früher zur Fäulnis bringt als die alten. —

Im Grunde hätte ich das als einen abgesonderten Satz in der Vorrede zur zweiten Auflage aufstellen können.

Ueber M ü n c h b e r g erbossete sich  
 der Kunstrath ungemein: entweder die  
 Häuser oben auf dem Berge oder die  
 unten solten weg; er fragte mich, ob  
 Gebäude etwas anders als architektoni-  
 sche Kunstwerke wären, die mehr zum  
 Beschauen als zum Bewohnen gehörten  
 und in die man nur misbrauchsweise  
 zöge, weil sie gerade wie Flöten und Ka-  
 nonen hol gebohret wären, wie die Vie-  
 nen sich im hohlen Baum ansetzen, anstat  
 um dessen Blüten zu spielen. Er zeigte  
 das lächerliche, sich in einem Kunstwerk  
 einzuquartieren, und sagte, es sei so  
 viel als wolte man Heems \*) Gefässe  
 zu

\*) Der beste Maler in Topf: Stücken.

zu Käsenäpfen und Federtöpfen verbrauchen, oder den Lafoon zum Basgeigenfutteral und die medizeische Venus zur Haubenschachtel aushölen. Er wunderte sich überhaupt, wie der König Dörfer leiden könnte; und gestand frei, es mach' ihm als Artisten eben kein Misvergnügen, wenn eine ganze Stadt in Rauch aufgienge, weil er alsdan doch die Hofnung einer neuen schönern fasse.

Er war nicht von mir wegzubringen: jetzt grif er, aufferhalb Münchberg, stat der Münchberger mich selber an und stäupte meine opera. Ach die Vorrede zur zweiten Auflage so wohl als das stiehende

Vis-

Vis-à-vis ließen mich und meine Wünsche immer weiter hinter sich und ich hatte von der ganzen Dame wie von einer gestorbenen nichts mehr im Auge als den fernem nachfliegenden Staub, den ich indes für viel Märzenstaub und Punttsch- und Demantpulver nicht weggegeben hätte. Der Kunstrath und Fraisherr kielholte und säkte jezt meinen Gevater — Jean Paul, denn mich hielt er, wie gesagt, für den Quintus — und verdacht es jenem, daß er seinen biographischen Brei nicht wie Landleute recht glat austrage, und daß er sich überhaupt nicht vor dem Spiegel der Kritik anpuze. Ich nahm mich des gekränkten abwesenden Mannes an und sagte,

so

so viel ich aus seinem Munde wisse, so  
 heb' er sich gerade auf den Schwunge-  
 brettern, und an den Springstäben und  
 Steigeisen der Kritik mehr als mit den  
 Oberflügeln seiner Psyche auf, ja er ha-  
 be kritische Briefe unter der Feder, wor-  
 in er die Kritik auf Kosten der Kriti-  
 ker preise und übe — eben diese kriti-  
 sche Manipulazion schwelle seine Werke  
 so sehr auf, wie die Nasen grösser und  
 länger werden durch häufiges Schnäu-  
 zen. — Und wahrhaftig so ist es: ich  
 begreif' es nicht, wie ein Mensch ein  
 Werkgen schreiben kan, das kaum ein  
 halbes Alphabet stark ist; ein Bogen in  
 der Ferne breitet sich ja nothwendig in  
 der Nähe zu einem Buche aus, und  
 ein

ein Buch zum Nies: ein opus, das wenn ich es eben hinwerfe, gleich einem neugebornen Bären nicht grösser ist als eine Naze, leß ich mit der Zeit zu einem breiten Landbären auf. Der Kritiker sieht freilich nur, wie viel der Autor behalten hat, aber nicht, wie viel er weggeworfen; daher zu wünschen wäre, die Autoren hiengen ihren Werken hinten für die Rezensenten die vollständige Sammlung aller der elenden dummen Gedanken an, die sie vornen ohne Schonen ausgestrichen, um so mehr, da sie es ja, wie z. B. Voltaire, bei der letzten Herausgabe ihrer opera, wirklich thun und hinten für feinere Leser einen Lumpenboden des Auskehrigs der ersten

Ebi-

Editionen anstossen und aufsparen, wie  
etwan einige preussische Regimenter den  
Pferdestaub zurücklegen und vorrâthig  
halten müssen, zum Beweise, daß sie  
gestriegelt haben. —

Jetzt säuerte er almählig aus Bier-  
essig zu Weinessig: er sagte mir gerade  
heraus: „Sie wissen nicht, für wen Sie  
„fechten: Ihr H. Gevatter hat Dero  
„Kniestük selber zu einer Bambachade  
„gemacht und Sie nicht mit den intel-  
„lektuellen Vorzügen ausgesteuert und  
„ausgestellt, die Sie doch, wie ich jetzt  
„höre, wirklich haben. Ich konte auf  
„dem Druckpapier wenigen Antheil an  
„Ihro Hochehrwürden nehmen, erst auf  
„der

„der

„der Chaussee.“ Ich wünschte, er zö-  
 ge auch diesen zurück und fiel absichtlich  
 aus meinem Firleinischem Karakter heraus,  
 indem ich piquiert sagte: „wenn Leser,  
 „zumal Leserinnen meinen komischen Ka-  
 „rakter, oder überhaupt einen unvolkom-  
 „nen nicht goutieren: so erklär' ich mir  
 „es gut; sie haben keinen Geschmak an  
 „schreibenden Humoristen, geschweige an  
 „handelnden; auch wird es einer engen  
 „Phantasie schwerer, sich in unvolkom-  
 „ne Karaktere zu denken als in volkom-  
 „ne und sich für sie zu interessieren —  
 „endlich hat der Leser einen Helden lie-  
 „ber, der ihm ähnlich ist als einen un-  
 „ähnlichen; unter einem ähnlichen meint  
 „er aber alzeit einen herrlichen Men-  
 „schen.

„schen.“ — Gewis! Dem wie Plu-  
 farch in seinen Biographien jeden gros-  
 sen Man gegen einen zweiten grossen  
 wiegt und vergleicht, so hält der Leser  
 jeden grossen Karakter einer Biographie  
 leise mit einem zweiten grossen zusammen  
 (welches seiner ist) und giebt Acht, was  
 dabei herauskömt. Aus diesem Grün-  
 de schätzen Määdgen eine vollkommene  
 weibliche Schönheit und Grazie unge-  
 mein hoch in der Schilderei des Ro-  
 mans, (so sehr verschönert der Dichter  
 das Fatalste), und sehnen sich wenig dar-  
 nach in der Plastik und Skulptur der  
 Wirklichkeit, — so wie hässliche Din-  
 ge, Eideren und Furien nur von der  
 Malerei, aber nicht von der Bildhauer-  
 Kunst

Kunst gefallen darzustellen sind — für  
das Mäddgen ist nämlich der Roman ein  
treuer Spiegel und es kan darin die Hel-  
din sehen.

Der Kunstrath that jetzt vor dem  
Dorf „die drei Bratwürste“ genant den  
Wunsch, Ziegenmilch darin zu trinken.  
Ich fragte ihn, ob ers wie die vorneh-  
men Leute mache, die — weil Huart  
einen achttägigen Frank von Ziegenmilch  
als ein Hausmittel vorschlägt, ein Ge-  
nie zu zeugen — sich eben deshalb zum  
Geis-Kordial entschliessen und dan se-  
hen, wozu es führt. Daß sie, wenig-  
stens die Fürsten, ihn nicht der Schwind-  
sucht halber trinken, beweisen wohl die  
Ber-

Versuche, die sie nachher machen. Aber  
 der Kunstrath wurde nur darum der  
 Milchbruder Jupiters, weil die Parzen  
 den Lebensfaden völlig von den Spindeln  
 seiner Beine abgewaifet hatten: er stand  
 gleichsam schon als ein ausgeblähter gut-  
 getrockneter mit Aether gefüllter Vogel  
 im Naturalien Glasschrank da. Er  
 sagte, man müste entweder sich und die  
 Bücher oder die Kinder aufopfern, so  
 wie der Landwirth, sezt ich hinzu, ei-  
 nes von beiden schlecht annehmen mus,  
 entweder den Leindotter oder den Flachs.

*aus andydisch (S. 211) Hinc. 211*  
 von Während der Milchkur wurden wir  
 beide einander noch verhafter als wir  
 schon waren und das eingeschlossene Krö-  
 ten-

tenlaich unserer Antipathie wurde durch die gelinde Wärme der edeln Theile zu ordentlichen Kröten ausgeschloffen. Ich wurde ihm gram, weil ich hier in den drei Bratwürsten stehen mußte und allem Anschein nach in Gefreeß ankam, ohne irgend etwas Schönes gesehen oder geschrieben zu haben, (ich rede von dem Vis-à-vis und der Vorrede) und überhaupt weil Fraischbörfer zugleich Matgold, Kazengold und Plazgold war. Eine elendere Mixtur giebt es nicht. Zog er nicht sogar unter dem Käuen sich wie ein Dentist seine Schneidezähne aus, weil bloß die Hundszähne ächt waren und genuin? Kont' ich nicht, als er den Kof aufknöpste, deutlich sehen, daß

Daß der Bauch seiner Weste seiden und marmoriert, hingegen der Rücken derselben weiß und leinen war, als wär er ein Dachs, der wie Buffon bemerkt, als Widerspiel aller Thiere lichtere Haare auf dem Rücken hat und die dunklern unter dem Bauch? — Und was seinen Zopf anlangt, so ist wohl gewis, daß seiner nur an der Spitze eignes Haar aufzeigt und übrigen lang und falsch ist, meiner aber klein und ächt, gerade als hätte uns die Natur und Linnäus wie zwei bekante Thiere unterscheiden wollen \*).

Er

\*) Ich equus caudâ undique setosâ — er equus caudâ extremo setosâ. Linn. Syst. Nat. Cl. 1. Ord. 4.

Er für seine Person setzte gleichfalls den Lavendelessig des Ingrimis auf einer guten Essigmutter an und wolte mich damit wie einen Pestkranken besprengen: er bildete sich nämlich ein, ich belög' ihn oder hätt' ihn zum Narren und wäre gar der Quintus nicht, wofür ich mich gab, sondern etwan wohl mein Gevatter selber. Er schloß das aus meinem Scharffin. Um hinter mich zu kommen, so lies er den Lumpenhacker seiner Mühle los und sties damit unter alle meine Werke auf einmal. Ich werde sogleich seine eignen Worte hersetzen. Ich habe zwar oft den Himmel gebeten, mir einen Hahn in die gelehrten Anzeigen zu schicken, der krähete,  
wenn

wenn ich als litterarischer Petrus falle  
 und der über den Fal mich zu Thränen  
 brächte — oder doch einen blossen Ka-  
 paun, der wie andere Kapäunen, mei-  
 ne Küchlein aussäße und herumführte;  
 aber um diesen Greisgeier derselben hab'  
 ich ihn nie ersucht und ich seh' es ein,  
 ich wurde erhitzt. Er sieng denn schon  
 bei den drei Bratwürsten an und hielt  
 damit aus bis nach Gefrees — wobei  
 er doch mich immer Se. Hochehrwür-  
 den und Jean Paul meinen H. Gevat-  
 ter hies — und behauptete: „es gebe  
 „weiter keine schöne Form als die grie-  
 „chische, die man durch Verzicht auf  
 „die Materie am leichtesten errei-  
 che —

„che — \*) (Daher bewegt man sich  
 „jetzt nach der griechischen Choreographie  
 „am besten, wenn man das wissenschaft-  
 „liche Gepök der spätern Jahrhunderte  
 „abwirft und sich es so zu sagen leicht  
 „macht.) — Auf den Kubikinhalt kommt  
 „es der Form so wenig an, daß sie  
 „kaum einen brauche, wie denn schon  
 „der reine Wille eine Form ohne alle  
 „Materie sei (und so zu sagen im Wol-  
 „len des Wollens besteht, so wie  
 „der unreine im Wollen des Nichtwol-  
 „lens, so daß die ästhetische und die  
 „moralische Form sich zu ihrer Mate-  
 „rie

\*) Alle Parenthesen sind meine Zusätze und  
 erläutern den Kunstrath.

„rie verhält wie die geometrische Fläche  
 „zu jeder gegebenen wirklichen.) — Da-  
 „her lasse sich der Ausspruch Schlegels  
 „erklären, daß, so wie es ein reines  
 „Denken ohne allen Stof gebe (vergleichen  
 „ist völliger Unsinn) es auch vortrefliche  
 „poetische Darstellungen ohne Stof geben  
 „könne, (die so zu sagen blos sich selber  
 „täuschend darstellen.) — Ueberhaupt  
 „müsse man aus der Form immer mehr  
 „alle Fülle auskernen und ausspelzen,  
 „wenn anders ein Kunstwerk jene Vol-  
 „kommenheit erreichen solle, die Schil-  
 „ler fodere, daß es nämlich den Men-  
 „schen zum Spiele und zum Ernste gleich  
 „frei und tauglich nachlasse (welchen ho-  
 „hen Grad die erhabenen Gattungen

„der Dichtung, z. B. die Epöee, die  
 „Ode wegen der Einrichtung der mensch-  
 „lichen Natur unmöglich anders ersei-  
 „gen, als entweder durch einen unbedeu-  
 „tenden leeren Stof oder durch die lee-  
 „re unbedeutende Behandlung eines wich-  
 „tigen. Da aber gerade diese nur bei  
 „platten Kunstwerken anzutreffen ist: so  
 „haben die schlechten demnach mit den  
 „vollkommensten das Unterscheidungszei-  
 „chen von mittelmässigen gemein \*). —  
 „Vollends Humor, dieser sei eben so  
 „verwerflich als ungeniesbar, da er  
 „bei

\*) Den Mangel an Wirkung theilen die  
 niedrigsten Kunstwerke mit den vollkom-  
 mensten, so wie die Unempfindlich-  
 keit nach Montaigne, oder die Unwif-  
 sen-

„bei keinem Alten eigentlich anzutreffen  
 „sei“  
 Fraischdörfer sol sogleich fortfahren,  
 wenn ich nur dieses eingeschoben habe:  
 ich werde einmal in einem kritischen  
 Werkgen geschickt darthun, daß alle deut-  
 sche Kunstrichter (den neuesten ausge-  
 nommen) den Humor nicht bloß jäm-  
 merlich zergliedern, sondern auch (was  
 ich nicht vermuthet hätte, da das Ver-  
 gnügen an der Schönheit durch die Un-  
 wissenheit in ihrer Anatomie so sehr ge-  
 winnt)  
 senheit nach Pascal gerade an zweierlei  
 Menschen ist, an den niedrigsten und  
 an den edelsten, angeboren bei je-  
 nen, mühsam erworben bei diesen.

wint) noch erbärmlicher genießen, wie wohl sie als Richter in der Finsternis den Areopagiten gleichen, denen verboten war über einen Spas zu lachen (Aeschin. in Timarch.) oder einen zu schreiben (Plut. de glor. Athen.) — ferner daß die krumme Linie des Humors zwar schwerer zu rektifizieren sei, daß er aber nichts regelloses und willkürliches vornehme, weil er sonst niemand ergötzen könnte als seinen Inhaber — daß er mit dem Tragischen die Form und die Kunstgriffe, ob wohl nicht die Materie theile — daß der Humor (nämlich der ästhetische, der vom praktischen so verschieden und zertrenlich ist wie jede Darstellung von ihrer dargestellten oder dar-

darstellenden Empfindung) nur die Frucht  
einer langen Vernunft-Kultur sei und  
daß er mit dem Alter der Welt so wie  
mit dem Alter eines Individuums wach-  
sen müsse.

Fraischdörfer fuhr fort: „Halte man  
an diesen Provierstein die Werke mei-  
nes H. Gevatters, in denen fast nur  
auf Materie gesehen werde: so begre-  
fe man nicht, wie der Rezensent der  
Litteraturzeitung ihn noch dazu wegen  
der Wahl solcher zweideutiger Materien  
wie z. B. Gottheit, Unsterblichkeit der  
Seele, Verachtung des Lebens u. s. w.  
preisen können.“

— Bei

Bei diesen Worten wanderten wir gerade in Gefrees ein und ich sah die mir halb bekannte Dame wie eine Nezmelone sich wieder in ihren Schleier wickeln und abfahren: hätte also der Unglücksvogel, der Kunstrath, nicht seinen Gais-Scherbet in den drei Bratwürsten eingenommen, so würd' ich das Glück errungen haben, sie gerade bei H. Lochmüller zu ertappen, als sie dem Kerl und den Pferden etwas geben lies. So aber hatt' ich nichts. Ich fuhr entsetzlich auf in meinem Herzen und that innerlich folgenden Ausfal gegen den Kunstrath: „Du elende frostige Lothsalzsäule! „Du ausgehölter Holbohrer voller Herzen! Ausgeblasenes Lerchen-Ei, aus  
 „dem

„dem nie das Schicksal ein volkschlagendes,  
 „aufstiegenes, freudentrunknes Herz  
 „ausbrüten kan! Sage was du willst,  
 „denn ich schreibe was ich wil. — Du  
 „solst weder meine Reissfeder noch mein  
 „Auge von dem Eisgebürge der Ewig-  
 „keit abwenden, an dem die Flammen  
 „der verhülten Sonne spielen, noch  
 „vom Nebelstern der zweiten Welt, die  
 „so weit zurückliegt und nur die Parall-  
 „axe einer Sekunde hat und von al-  
 „lem, was die fliegende Hitze des flie-  
 „genden Lebens mildert und was den  
 „in der Puppe zusammen gekrümmten Flü-  
 „gel öfnet und was uns wärmt und  
 „trägt!“ —

Da

Da jetzt gar der griechenzende Formschneider den schönen Tag und die blaue Glasglocke der ätherischen Halbkugel lobpries, und sagte: er rede hier nicht als Maler, weil dieser nicht gern unbewölkte Himmel male, sondern als Poet, dem schöne Tage sehr zu statten kommen in seinen Versen: so bracht' ich mich mit Fleiß immer mehr in Harnisch gegen ihn, besonders da nach Platner Ingrim dem Unterleibe augenscheinlich zu Passe kömt — daher solten Gelehrte, die immer auf den elendesten Unterleibern wohnen, einander wechselseitig auf antikritischen Intelligenzblättern noch stärker erbittern —; und ich bewegte ohne Bedenken die Lippen und lies ihn  
etwas

etwas hart mit folgenden leisen Invektiven an, die ich wiewohl innerlich heraus sagte: „der formlose Former vor mir  
 „achtet am ganzen Universum nichts als  
 „daß es ihm sitzen kan — er würde wie  
 „Parrhasius und jener Italiener Menschen foltern, um nach den Studien  
 „und Vorrissen ihres Schmerzes einen  
 „Prometheus und eine Kreuzigung zu  
 „malen — der Tod eines Söhngen ist  
 „ihm nicht unerwünscht, weil die Asche  
 „des Kleinen in der Rolle einer Elektra  
 „einem Polus weiter hilft als drei Komödienproben — das unzählige Landvolk  
 „ist doch von einigem Nutzen in ländlichen Gedichten und selber in komischen  
 „Opern wie die Schäferceien genug ab-

d

„wer-

„werfen für Idyllenmacher — der Eusta-  
 „thius Nero illustriert mit dem flam-  
 „menden Rom schöne homerische Schil-  
 „dereien und der General Orlof hilfe  
 „den Bataillen- und Seemalern mit den  
 „nöthigen Akademien aus, mit Schlacht-  
 „feldern und aufgesprengten Schif-  
 „sen.“ —

Das hole der Teufel.

Laut indessen sagt ich aus Verach-  
 tung wenig mehr zum Kunstrath. Ich  
 eilte Bernek zu, wo die fliegende Die-  
 renkönigin im Vis - à - vis wenigstens  
 vor der Suppenschüssel halten mußte.  
 Ich wünschte von Herzen, ein oder zwei  
 Wagenräder fiengen an zu rauchen und  
 sie

sie müßte halten, um schwarze Wald-  
 schnecken einzufangen und damit in Er-  
 mangelung alles Theers die Nabe ein-  
 zuölen. Mein künftiger Rezensent wur-  
 de sehr mat und hungrig und wolte, da  
 es ihm mehr an Gelenkschmiere als an  
 Magensaft fehlt, die peripathetischen  
 Bewegungen mit peristaltischen vertau-  
 schen; aber ich war nicht stil zu halten  
 und er folgte mit seinem Hunger hinten  
 nach: „sein Sie froh, sagt ich, daß  
 „Sie jetzt zwei Zustände, die der Ma-  
 „ler und der Dichter schwer oder gar  
 „nicht aus sich mitzutheilen wissen, le-  
 „bendig fühlen — Hunger und Mü-  
 „digkeit. — So oft ich einen Bauers-  
 „man mit einem ganzen Hemde sehe

„(dort selget einer), so ist er mir ein  
 „Anstos: ich berechne, wie lang es noch  
 „dauert bis das Hemd unter den Ha-  
 „dernschneider taugt und zu Konzeptpa-  
 „pier, an das ein Gelehrter den Laich sei-  
 „ner Ideen streicht.“ Da er meine Sa-  
 tire verstand, so gieng sie gar nicht auf  
 ihn: denn Satiren und Todesanzeigen  
 gehen nur auf den, der nichts von bei-  
 den innen wird.

Meine Gleichgültigkeit gegen den  
 Kunstrath setzte mich in den Stand, vor  
 ihm her zu gehen und auffer der Rei-  
 se die Vorrede zur zweiten Auflage in  
 meiner Schreibtafel fortzusetzen und ein-  
 zuschreiben.

Fort-

Fortgesetzte Vorrede zur zweiten  
Auflage \*).

„Und allerdings hat Kant das selte-  
ne Glück, auf einer Bühne zu agieren,  
„der es nicht an einer Einfassung und  
„Mauer von Köpfen fehlt, aus denen  
„seine Laute heller und resonierend zurück-  
„schlagen, so wie die Alten in ihre Thea-  
„ter leere Töpfe versteckten, die der Stim-  
„me der Schauspieler mit Resonanzen  
„nachhalsen \*\*). Ein Autor, der Ge-  
„danken hat, verfälschet häufig damit

b 3

„frem-

\*) Man schlage allemal zur frühern Fort-  
setzung zurück, um den Zusammenhang zu  
finden.

\*\*\*) Winkelmanns Anmerk. über d. Baukunst.  
N. I. S. 10.

„fremde, die er verbreiten sol und ge-  
 „setzt, er schwüre, wie in den ältern Zei-  
 „ten die Bücherabschreiber wirklich schwö-  
 „ren mußten, rein und redlich abzuschrei-  
 „ben: so würde er doch immer sehr vom  
 „leeren Kopfe verschieden bleiben, dessen  
 „obere torizellische Leere wie in der Phy-  
 „sik der beste Leiter der Funken ist. —  
 „Hingegen im System selber mus man  
 „die Lücken, worin keine Wahrheiten  
 „sind, durch die Gewänder derselben,  
 „durch lange neue Termen abwenden wie  
 „denkende Maler durch Drapperie ihren  
 „leeren Raum. —

„Etwas anders ist es mit der Mo-  
 „ral, worin wie in der Medizin der  
 „Theo-

„Theorist sich ganz vom Empyriker trennt,  
 „Wie in dem alten Theater der eine Ak-  
 „teur den Gesang hatte und der an-  
 „dere die körperliche Akzion dazu mach-  
 „te und wie die Kunst eben durch diese  
 „Theilung höher stieg, so kan es in der  
 „schweren Kunst der Tugend nicht eher  
 „zu etwas getrieben werden, als bis  
 „(wie jetzt häufiger geschieht) die Theo-  
 „rie und die Praxis gesondert werden,  
 „und der eine sich auf das Reden  
 „über die Tugend einschränkt, indes der  
 „andere die dazu gehörigen Handlung-  
 „gen versucht.“

Die Fortsetzung der Vorrede folgt.

Denn nun sanken wir in das grünende Tempe von Bernek hinein und ich sperte die Schreibtafel zu: sonst hätt' ich ohne Grobheit weiter darin schreiben können, weil es ja so viel war als sprach' ich mit dem Kunstrath selber, da ich ihn darin meinte.

Der Kron = der Elias = und der Sonnenwagen hielt vor der Post und die Direktrice meines Wegs stieg heraus. Ich sprang an — wer hätt' es gedacht (ich wohl am wenigsten), daß es nichts geringers war als eine Prima Donna, die schon einmal in einer von meinen Präfazionen agierend aufgetreten war, nämlich die gute, die liebe, be-

Kan-

Kante — Paulline, des seel. Sopfhaupts  
und Kaufherrns Oehrman nachgelassene  
Tochter.

Ich ward ordentlich ein Kind vor  
Freuden, wie alle Bernerker wissen.  
„H. Jean Paul, wie kommen wir da  
„zusammen?“ sagte die Peeres, deren  
Angesicht jetzt im Brautstand ein höhe-  
res Noth als im Laden hatte, gleichsam  
die rothe Soldatenbinde des nahen Ehe-  
dienstes, die Band- und Vorstiekröse auf  
dem ehelichen Bande.

Fraischbörfer set sich gleichfals roth  
zu einem warmen Krebs: er hörte nun,  
ich sei wirklich der Autor selber, den

er auf dem Strassendam rezensiert hatte. Er sagte, es sei nur ein Glück für die Kunst, daß ich blos in der Wirklichkeit, und in keinem Druk gelogen hätte, wo mehr daran gelegen wäre, den Karakter des wahrhaften Mannes durchzusetzen und zu halten. In drei Terzien war er weg wie Mai-Schnee. Er wird mich aber gedenken und sich wenigstens in den Busch und Jägerschirm der alg. d. Bibliothek stellen und daraus mit Windbüchsen nach seinem Reisegefährten schießen. Ich hielt es daher für nöthig, dem Publikum schon vorher davon Nachricht zu geben: es ist nun auf jeden Pfeil seiner Armbrust (wie nach Montesquieu die Tataren thun

thun mußten) der Name geschrieben,  
 der Schütze heißet Fraischdörfer. Er  
 ist im Ganzen ein Man von Betracht  
 und gut genug, er besieht die Damber-  
 gischen Kriegstrouben und macht sich,  
 wie ich an seinen Fingern \*) sah, sei-  
 ne nöthigen deutlichen Begriffe und noch  
 spizige Einfälle dabei und wir schätzen  
 einander. — Ich wil einen davon her-  
 einsetzen, der zugleich ein Beweis sein  
 mag, wie gern ich seinen Lorbeer ausfäe:  
 „Die Feile, sagte der lose Kunstrath,  
 „welche die Autoren ihren Werken zu  
 „geben

\*) Nach Buffon geben die zertheilten Sehen  
 uns deutliche Begriffe und daher ist der  
 ungegliederte Fisch so dunn.

„geben unterlassen, brauchen ihre Ver-  
 „leger fleißig an den Goldstücken, die  
 „sie ihnen dafür zahlen.“ Recht gut  
 tourniert! —

Ich dinierte froh mit der Igfr.  
 Braut, deren künftiger Ehemann und  
 Ehe = Peitschwa oder Ehe = Bey und  
 maitre des plaisirs niemand wird als  
 der uns allen recht gut bekante H. Ge-  
 richtshalter Weyerman. Ich lass' es  
 zu, ich suchte die Braut mehr als daß  
 ich sie floh und gleich mehr dem weisen  
 Ulysses, der sich mit ofnen Ohren an  
 den Mastbaum schnüren lies und sie dem  
 Sirenengefange gelassen schenkte, als  
 seinen Begleitern, die ihre mit Wachs  
 wie

wie hohle Stofzähne plombierten. Aber  
 sie war auch das leuchtende Christuskind,  
 das die fatale Corregio's-Nacht, die  
 der Kunstrath in mein Herz gemallet  
 hatte, mit dem schönsten Widerschein  
 versilberte: sie war doch unschuldig und  
 gut und weich und ohne die poetischen  
 Härten der Empfinderei, und die vie-  
 len scharfen zweischneidigen Leiden bei  
 ihrem Vater hatten ihrem Herzen mehr  
 gegeben als ihrem Kopfe genommen, sie  
 duftete gleich dem Rosenholz auf der  
 scharfen Drechselbank des Unglücks so  
 süß wie Rosen selber. Ihr knausern-  
 der Vater hatt' ihr freilich nur die Wor-  
 grunds-Kultur, die äussere oder körper-  
 liche, nämlich vornehme Kleidung, aber  
 nicht

nicht

nicht vornehme Bildung verstattet (die gute Gerichtshalter Abends gratis in biographischen Berichten anboren), und sie gleich den meisten Mädgen um mich her, an denen wie in Wien die Vorstädte modern sind, die innere Stadt selber aber mit allen ihren Vierteln verdamt altväterisch. Indes hatten ich und sie doch wie alle Freunde — und wie alle zusammengewachsene Menschen nach Haller — nur Ein Herz, obwohl zwei Köpfe. Das thut denn vieles,

Wir fuhren spät ab und ich saß ihr im Vis-à-vis — vis-à-vis. Hinter unsern grünen Bergen lag die Wüste der Kinder Israel und vor uns das gelobte

gelobte Land der sanften Bayreuther Ebene. Ich und die Sonne sahen Paullinen immerfort ins Angesicht und mit gleicher Wärme und mich rührte endlich die kleine stille Gestalt. Woher kam das? Nicht blos daher, weil ich über das gewöhnliche hernhutische Ehe-lobseziehen der Mädchen nachsan, die in gewissen Jahren grössere Gefühle als Kentnisse und im leeren Herzen ein anonymes Opfer-Feuer ohne Gegenstand haben — wie im jungfräulichen Tempel der Vestia kein Götterbild sondern nur Feuer war — und die daran die erste beste Erscheinung von Maschinengott ihren Altar hin schieben; — auch nicht davon blos kam meine Nührung,

rung,

rung, daß sie nun wie ihre meisten  
 Schwestern, gleich weichen Beeren, von  
 der harten Manneshand zugleich abge-  
 rissen und zerdrückt werde; — oder  
 daß ihr weiblicher Frühling so viele Wol-  
 fen und so wenige Tage und Blumen  
 hatte und daß ich sie wie mehrere Bräute  
 mit dem schlafenden Kinde verglich, das  
 Garafolo mit einem Engel, der eine  
 Dornenkrone darüber hält, gemallet, auf  
 das aber wenn es die Ehe weckt, der  
 Engel die Krone herunterdrückt: —  
 Sondern das machte meine Seele weich,  
 daß ich, so oft ich dieses freundliche  
 roth- und weißblühende zufriedene Ge-  
 sicht ansah, es gleichsam innerlich anre-  
 den mußte: „o sei nicht so fröhlich,  
 „ar=

„armes Opfer! Du weißt nicht, daß  
 „dein schönes Herz etwas besseres und  
 „wärmeres braucht als Blut und dein  
 „Kopf höhere Träume als die das Kopf-  
 „kissen bescheert — daß die duftenden  
 „Blumenblätter deiner Jugend sich  
 „nun zu geruchlosen Kelchblättern \*)  
 „zusammenziehen, zum Honiggefäße für  
 „den Man, der jetzt bald von dir we-  
 „der ein weiches Herz noch einen lich-  
 „ten Kopf sondern nur rohe Arbeits-  
 „finger, Läuferfüße, Schweißtropfen,  
 „wunde Arme und blos eine ruhende  
 „paralytische Zunge fodern wird. Die-  
 „ses

\*) Wie verschiedene Blumen thun, z. B.  
 die Aehrenmelde.

„ses ganze weite Sprachgewölbe des  
 „Ewigen, die blaue Rotunda des Uni-  
 „versums verschrumpft zu deinem Wirth-  
 „schaftsgebäude, zur Speis- und Holz-  
 „kammer und zum Spinhaus, und an  
 „glücklichen Tagen zur Visittentube —  
 „die Sonne wird für dich ein herunter-  
 „hängender Ballonofen und Stuben-  
 „heizer der Welt, und der Mond eine  
 „Schusters-Nachtkugel auf dem Licht-  
 „halter einer Wolke — der Rhein trock-  
 „net in dir zur Schwemme und zum  
 „Schwenkfessel deines Weiszeugs ein und  
 „der Ocean zum H-rings-Teich — du  
 „hältst in der grossen Lese-Gesellschaft  
 „aller Zeitschriften den jährlichen Kalen-  
 „der mit und kauft wegen deines kos-  
 „molo-

„mologischen Nexus kaum vor Neugier  
 „die politische Zeitung erwarten, um in  
 „ihrem angebognen Intelligenzblatt den  
 „Thorzettel unbekannter Herren nachzule-  
 „sen, die in den drei Perücken logieret  
 „haben und ein Universalgenie stellest du  
 „dir um nicht viel, aber um etwas ge-  
 „scheuter vor als deinen Ehehern. —  
 „— — Du bist zu etwas Besserem ge-  
 „schaffen, aber du wirst es nicht wer-  
 „den (wofür dein armer Weyerman  
 „nichts kan, dem es der Staat selber  
 „nicht besser macht.) Und so wird der  
 „Tod deine von den Jahren entblät-  
 „terte Seele vol eingebortter Knospen  
 „antreffen und er erst wird sie unter ei-  
 „nen günstigern Himmelsstrich ver-  
 „pflanzen

„pflanzen\*“). — Warum sollte mich das nicht betrüben? Geh ichs nicht jede Woche, wie man Seelen opfert, so bald sie nur einen weiblichen Körper umhaben? Wenn dan nun die reichste beste Seele

\*) Unter der Bildung, die man den Töchtern „bürgerlicher Herkunft“ so grausam entzieht und bei der Hermes und Campe nicht einsehen, wie sie nachher noch die Heloten für uns Sparter bleiben können, versteh' ich nicht elende französische oder musikalische Klimperel, sondern alles was aus der Naturgeschichte, Physik, Philosophie, Historie, aus den schönen Künsten und Wissenschaften und aus der Sternkunde für den ewigen Menschen und nicht für den Virtuosen, gehört. Ich lasse über diese Materie ein Werk aus meiner Feder hoffen.

Seele unter der Morgenröthe des Lebens mit dem unerwiederten Herzen, mit versagten Wünschen, mit dem ungesättigten verschmähten Anlagen eingesenket wird ins übermauerte Burgverlies der Ehe — wobei sie freilich besonders von Glück zu sagen hat, wenn das Verlies keine tausendschneidige Oubliette oder wenn gar der Man ein sanfter Kancker ist, den die Bastille-Gefangne zähmen kan —: so fühlt sich die Arme ungemeyn wohl dabei — die goldnen Lust- und Zauberschlöffer der frühern Jahre erblasen bald und zerfallen unvermerck — ihre Sonne schleicht ungesehen über ihren bewölkten und unterirdischen Lebenstag von einem Grade zum andern und

Gall e 3 unter

unter Schmerzen und Pflichten kömte die Dunkle an dem Abend ihres kleinen Daseins an — und sie hat es nie erfahren was sie würdig war und im Alter hat sie alles vergessen, was sie sonst in der Morgenröthe etwan haben wolte: nur zuweilen in einer Stunde, wo ein ausgegrabenes altes Götterbild eines sonst angebeteten Herzens oder eine wehmüthige Musik oder ein Buch auf den Winterschlaf des Herzens einigen warmen Sonnenschein werfen, da regt sie sich und blickt bekloffen und schlaftrunken umher und sagt: „sonst war es ja anders um mich her — es ist aber wohl schon lange und ich glaub auch, ich habe mich damals geirt.“

Und

Und dan schläft sie ruhig wieder ein. . . .

Wahrlich, ihr Eltern und Männer, ich stelle dieses qualende Gemälde nicht auf, damit es der wunden Seele, der es gleicht, eine Thräne mehr abpresse, sondern euch zeig' ich die gemalten Wunden, damit ihr die wahren heilt und eure Marterinstrumente wegwerft.

Wie mir jetzt ist, und aus demselben Grunde, so war mir auch im Vis-à-vis — die hinabziehende Sonne und die schöne geduldige Gestalt vor mir und am meisten meine vorigen Dissonanzen, mit denen ich mich vor dem Kunstrath hören lassen, löseten mich und sich

in diesen Molken auf. Kurz nach der  
 Lykathropie \*) ist man ein wahres Got-  
 tes-Lam; nach einer Sünde (sagt La-  
 väter) ist man am frömsten. — Daher  
 solche Heiligen, denen um eine ausgezeich-  
 nete Frömmigkeit in jenem Leben zu thun  
 ist, sich auf rechte Sünden in diesem  
 legen. Ich schlug vor der Braut ganz  
 in Zitronenblüten der Dichtkunst aus —  
 so wie ich vorher eine Salzsäule aus sa-  
 tirischem Zitronensalz gewesen war, wel-  
 ches beiläufig ein neuer Beweis ist, daß  
 Rezensenten nie ihren Namen sagen und  
 nie anders als im Dunkeln handthieren

\*) Lykathropen sind Menschen, die sich in  
 Wölfe umzuändern.

solten, weil man sonst keinen Respekt  
 für sie zeigt, so wie auch Minervens  
 Wappenthier, die Nachteule in der Nacht  
 ohne Schande würgt und fliegt, am  
 Tage aber als ein seltsamer, närrischer  
 Abortus der Natur unter das zusliegende  
 do neckende Geföggelein rückt. Und wie  
 der zurück zu kommen, der Mensch auf  
 seiner Reise zum überirdischen Paradies  
 und ich auf meiner ins bayreuthische und  
 die Menschheit auf ihrer langen zum  
 jüngsten Tage werden wie die braun-  
 schweigische Mumme unter dem Verfah-  
 ren, mehr als einmal sauer; aber herzlich  
 und süß kommen wir alle und die Mum-  
 me an: ich meine, ich erzählte schon  
 nach einer halben Stunde hinter Bera-

nek Paullinen das Mustheil im A.  
Syrlein.

Mir war als ob es gar keine Prä-  
fationen zu zweiten Auflagen mehr gä-  
be in der Welt. . . . Ach du weiche  
Braut! ich wolte dich sehr rühren durch  
Erzählen, aber du rührtest mich noch  
mehr durch Zuhören. Es muß über-  
haupt noch mehrere Paullinen und Jean  
Pauls in Deutschland geben: sonst wäre  
gegenwärtige zweite Auflage gar nicht zu  
machen gewesen, wofür ich bei dieser  
Gelegenheit meinen wärmsten Dank ab-  
statte — aber gar nicht den paullinischen  
Lesern, denn meinetwegen haben sie  
nichts gethan und ich hatte wenig da-  
von

von, vielmehr war ich, indem sie alle  
 vor mir meine Sachen auf dem Schoosse  
 hatten und lasen, der einzige, der nichts  
 darauf hatte, wie in Nordamerika un-  
 ter den Gästen eines Schmausses blos  
 der Gastgeber keinen Bissen anrührt, —  
 sondern ich statte den besagten Dank  
 dem Schicksal ab, und zwar dafür,  
 daß es die Menschen nicht einander  
 gleich gemacht (sonst stürben wir alle  
 vor Langweile) noch unähnlich (sonst  
 könnte keiner den andern ertragen und  
 fassen) sondern recht ähnlich, so daß  
 ich gleichsam für den einen runden Stof  
 der spartischen Skytale zu nehmen bin,  
 um den der grosse Genius beschrie-  
 bene Blätter wickelt, und der Leser für  
 den

den

den zweiten, an dem die Blätter, weil er eben so gehobelt ist, gerade so aufzuwickeln und abzulesen sind wie an mir selber. —

— Ich war jetzt, da ich und die Braut eben nicht so gar weit gen Bindloch hatten, wo ich absteigen wolte, weil ichs für unschicklich hielt, mit der Verlobten sitz und aufrecht unter das bayreuther Thor zu fahren und noch obendrein mich als einpassirend in das Intelligenzblatt gedruckt niederzulassen, ich war jetzt sag ich eben deswegen viel zu betrübt, besonders vor dem wehenden Kauschgolde des Abends und unter den Abendliedern der freien Völkeren, über mir, und so

nahe

nähe am Verlust der weinenden Braut,  
zu betrübt sagt ich, um bis Bindloch  
etwan den N. Fixelin nach der ersten  
oder zweiten Auflage zu referieren: „ich  
konnte unmöglich.

Ich holte aber mein Souvenir her-  
aus und setzte etwas auf. Man sehe  
etwan keiner fortgesetzten Vorrede zur  
zweiten Auflage entgegen: „ich beschä-  
f- tige mich hier mit einem Epithalamium,  
„Gute!“ sagt ich zu ihr. Sie hatte  
von ihrem seel. Vater und dessen män-  
lichen Gästen Langweile und Vernach-  
lässigung schon gewohnt: also vergab sie  
leicht mein Schreiben; allein es war ja  
eben etwas Ruhrendes für sie und ich  
wolt

wolt' ihrs in Bindloch vorlesen. Auch dem Leser wird das Epithalamium am Schlusse dieser Geschichte, um ihn für den entzognen nun unmöglichen Schluß der Vorrede zu entschädigen, mit geringen und passenden Aenderungen zugewandt. Ich schrieb und schrieb und meine Augen wurden dunkel, weil ich die tiefe Sonne auf dem Rücken und überhaupt weniger Licht als Wasser in den Augen hatte. Du gute Seele! Du wußtest nicht, warum meine tropften und doch giengen Dir auch Deine über! — Als wir den ausgestreckten bindlocher Berg hinunterfuhren: nahm die Vertiefung uns die vor Freude wallende Sonne, aber wie bei einer Versteigerung

in

in Bremen oder Lauenburg wurde uns durch das Auslöfchen des Lichts gleichsam der ganze von Silber-Sonnen starrende Nachthimmel zugeschlagen mit dem Aufzions- und Glockenhammer von 7 Uhr.

Die Welt ruhte — auf dem Berg sproste der Mond wie eine geschlossene Lilienglocke heraus — mein Auffaz war fertig — wir waren den schnellen Berg herab — und ich sagte zur Braut, ich spränge herab und würd' ihr draussen etwas vorlesen, wenn sie mit abstiege, weil ich drinnen erst das Wagengerolle überschreien müfste.

Wir stiegen beide unten aus unweit einer alten Säule, vor der ich nie ohne  
einen

einen Seufzer über den rauhen Druck,  
 womit die harten Riesen Hände des Schick-  
 sals uns weiche Kräupen und Gulliver  
 ergreifen und tragen, vorbeigegangen bin;  
 diese Riesen Hände schienen heute die  
 Säule wie eine Hermes- und Gedächtnis-  
 säule hingestellt zu haben für das  
 schwache Gedächtnis des Menschenher-  
 zens. Paulline wußte von nichts; aber  
 ich führte sie an den unscheinbaren Pi-  
 laster, und erklärte ihr — indem ich  
 ihr vorher zeigte — was die verwit-  
 terte brüchige weibliche Gestalt, über die  
 ein Wagen geht, auf der elenden erhö-  
 benen Arbeit des Pilasters bedeute. Die  
 umliegenden Dorfschaften berichteten näm-  
 lich; daß einmal eine Braut, die auf  
 dem

den  
 ler  
 Be  
 sch  
 unt  
 gen  
 gen  
 te s  
 dem  
 schen  
 mer  
 ches  
 der  
 opfer  
 die u  
 deren  
 Stau  
 tel ein  
 der G  
 der en

dem Kammerwagen von dem sonst stei-  
 lern Bindlocher Berg den Armen ihres  
 Bräutigams unter einem Gewitter mit  
 scheugewordenen Pferden entgegenfuhr,  
 unter die Räder gestürzt und vor seinen  
 gemarterten Augen den getäuschten blüti-  
 gen Geist aufgegeben habe. Paulline kon-  
 te schwerlich, zumal da der Mond hinter  
 dem Abendrauche dämmerte, die verwa-  
 schene Skulptur dieses veralteten Jam-  
 mers mehr lesen; aber ihr getrosnes wei-  
 ches Herz gos, besonders so nahe an  
 der ähnlichen Lage, gern das Abend-  
 opfer einer fortrinnenden Thräne über  
 die unbekante zerstörte Schwester nieder,  
 deren gebrochenes Gebein nun schon als  
 Staub — vielleicht aus dem Staubeu-  
 tel einer Blume — umherirret, indes  
 der Geist, der es sonst bewegte, auf  
 der ewigen Bergstrasse durch die Zeit

nd f den

den aufstiegendern Staub, den er einmal machte und zurücklies, kaum mehr wenn er sich umsieht, wird bemerken können. Und hier neben der Siegesssäule der Marter und unter dem grossen Himmel der Nacht gab ich Paullinen die kleine Dichtung, die ich hier den Herzen aller ihrer Schwestern bringe.

### Die Mondsfinsternis.

Auf den Lilienstufen des Mondes wohnet die Mutter der Menschen mit allen ihren zahllosen Töchtern in stiller ewiger Liebe. Das Himmelsblau, das nur fern über der Erde flattert, ruht dort hereingesunken auf dem Aueschne aus Blumenstaub — keine frostige Wolke trägt einen verkleinerten Abend durch den

den klaren Aether — kein Haas zerfris-  
 set die milden Seelen — wie sich die  
 Regenbogen eines Wasserfalls durchschlin-  
 gen, so windet die Liebe und die Ru-  
 he alle Umarmungen in eine zusam-  
 men — und wenn in ihrer stillen Nacht  
 die Erde ausgebreitet und glänzend un-  
 ter den Sternen hängt, so blicken die  
 Seelen, die auf ihr gelitten und genos-  
 sen haben, nur mit süßem Sehnen und  
 Erinnern auf die verlassene Insel hin,  
 wo noch Geliebte wohnen und die weg-  
 gelegten Körper ruhen und, wenn dan  
 die einschläfernde schwere Erde blendend  
 näher an die zusinkenden Augen tritt, so  
 ziehen die vorigen Frühlinge der Erde  
 in glänzenden Träumen vorüber und  
 wenn das Auge erwacht, hängt es vol.  
 Morgenthau der Freuden = Thränen.

Aber dan, wenn der Schattenzeiger der Ewigkeit auf ein neues Jahrhundert zeigt, dan schlägt der Blitz eines heißen Schmerzes durch die Brust der Mutter der Menschen: denn die geliebten Töchter, die noch nicht auf der Erde waren, ziehen aus dem Mond in ihre Körper, so bald die Erde sie mit ihrem kalten Erdschatten berührt und betäubt, und die Mutter der Menschen sieht sie weinend gehen, weil nicht alle, nur die unbefleckten zu ihr aus der Erde wiederkehren in den reinen Mond. So nimt ein Jahrhundert um das andere der verarmenden Mutter die Kinder und sie zittert, wenn sie am Tage unsere raubende Kugel als eine breite feste Wolke nahe an der Sonne erblickt.

Der Zeiger der Ewigkeit nahete dem achtzehnten Jahrhundert — und die Erde

Erde vol Nacht zog gegen die Sonne — die Mutter drückte schon heiß und beklommen alle Töchter ans Herz, die noch nicht den Flor des Körpers getragen hatten und stehete weinend: o sinke nicht ihr Theuern, bleibet engelrein und kehret wieder! — Jetzt stand der Riesen-Schatte am Jahrhundert und die dunkle Erde über der ganzen Sonne — ein Donner schlug die Stunde — am finstern Himmel hing ein durchglühendes Kometenschwert herab — die Milchstraße wurde erschüttert und eine Stimme rief aus ihr: erscheine, Versucher der Menschen!

Jedem Jahrhundert sendet der Unendliche einen bösen Genius zu, der es versuche. — Fern vom Kleinen Auge steht der gefirnte, die Ewigkeiten umziehende, Plan des Unendlichen, im Him-

mel als ein unauflöslicher Nebel-  
fleck \*).

Als der Versucher gerufen wurde,  
bebte die Mutter mit allen ihren Kin-  
dern und die weichen Seelen weinten  
alle; auch die verklärten, die hienieden  
schon gewesen waren. Nun bäumte sich  
ungeheuer mit dem Erdschatten eine Nie-  
fenschlange auf der Erde auf und reich-  
te an den Mond und sagte: ich wil  
euch verführen. Es war der böse Ge-  
nius des achtzehnten Jahrhunderts.  
Die Lilienglocken des Mondes blühten  
sich well und zusammenfallend — das  
Kometenschwert schwankte hin und her,  
wie

\*) Ein unauflöslicher Nebelfleck ist ein gan-  
zer in unendliche Fernen zurückgeworfener  
Eternenhimmel, worin alle Gläser die  
Sonnen nicht mehr zeigen.

wie ein Richtschwert sich selber bewegt,  
zum Zeichen, daß es richten werde —  
die Schlange bog sich mit spielenden  
seelenmörderischen Augen, mit blutro-  
them Kam, mit belekten durchbissenen  
Lippen und mit gezükter Zunge ins sanfte  
Eden herein, der Schweif zükte hung-  
rig und schadenfroh in einem Grabe der  
Erde und eine Erderschütterung auf un-  
serer Kugel wirbelte die laufenden Kin-  
ge und die bunten giftigen Säfte wie  
ein flüssiges schillerndes Gewitter her-  
auf. O, es war der schwarze Genius,  
der längst die jammernde Mutter verfüh-  
ret hatte. Sie konnte ihn nicht an-  
schauen; aber die Schlange fieng an:  
„kenst du die Schlange nicht, Eva? —  
„Ich wil deine Töchter verführen, dei-  
„ne weissen Schmetterlinge wil ich auf  
„dem Morast versammeln. Sehet,

f 4

„Schwe-

„Schwestern, damit köder' ich euch al-  
 „le. — (Und hier spiegelten die Wi-  
 „pernaugen mänliche Gestalten nach, die  
 „bunten Ringe Eheringe und die gelben  
 „Schuppen Goldstücke.) Und dafür  
 „nehm' ich euch den Mond und die Zu-  
 „gend ab. In der Schnait von seidnen  
 „Bändern und im Spiegelgarn von  
 „Stoffen fang' ich euch; mit meiner  
 „rothen Krone loff' ich euch und ihr  
 „wolt sie tragen; in euerer Brust fang  
 „ich an zu reden und euch zu loben und  
 „dan' friech' ich in eine mänliche Kehle  
 „und fahre fort und bestätige es und in  
 „eure Zunge schieb' ich meine und ma-  
 „che sie scharf und giftig. — Erst wenn  
 „es euch übel geht oder kurz vor dem  
 „Tode thu' ich den unnützen Gewissensbis  
 „recht scharf und warm ins Herz — —  
 „Nim' ewigen Abschied, Eva, was ich  
 „ihnen

„ihnen hier sage, das vergessen sie zum  
 „Glük ehe sie geboren werden.“ — —

Die ungeborenen Seelen verbargen sich zitternd in einander vor dem so nahen kalten dampfenden Giftbaum, und die Seelen, die rein wie Blumendüfte wieder aus der Erde aufgestiegen waren, umfasseten sich weinend in furchtsamer Freude, in süßem Zittern vor einer überwundenen Vergangenheit. Die geliebteste Tochter, Maria, und die Mutter aller Menschen, hielten einander an ihrem Herzen und sie knieten in der Umarmung nieder und hoben die betenden Augen auf und die Thränen, die aus ihnen rannen, flehten: „O, Alliebender, nim dich ihrer an!“ — Und siehe als das Ungeheuer die dünne lange wie eine Hummerscheere gespaltene Zunge über den Mond hinschos und die Lilien

entzweischnit und wenn es einen schwarzen Mondsflek gemacht hatte, sagte, ich wil sie verführen: siehe da schlug sprühend hinter der Erde der erste Strahl der Sonne herauf und das goldne Licht beschien die Stirn eines hohen schönen Jünglings, der ungesehen unter den zitternden Seelen gewesen war. Eine Lilie deckte sein Herz und ein Lorbeerkrantz vol Rosenknospen grünte an seiner Stirn und blau wie der Himmel war sein Gewand. Er blickte im milden Weinen und warm in Liebe stralend, auf die trüben Seelen nieder — wie die Sonne auf einen Regenbogen — und sagte: „ich wil euch beschützen.“ Es war der Genius der Religion. Die wallende Riesenschlange geran vor ihm und versteinert stand sie auf der Erde und am Mond, ein Pulverthurm mit stillem schwarzem Tod gefüllt.

Und

Und die Sonne warf einen grössern  
 Morgen in des Jünglings Angesicht und  
 er hob sein Auge gros zu den Sternen  
 und sagte zu dem Unendlichen: „Vater,  
 „ich gehe mit meinen Schwestern hinab  
 „ins Leben und beschirme alle, die mich  
 „dulden. Bedecke die ätherische Flamme  
 „mit einem schönen Tempel: sie sol  
 „ihn nicht entstellen und verwüsten.  
 „Schmücke die schöne Seele mit dem  
 „Laube aus Erdenreizen, es sol ihre  
 „Früchte nur beschirmen, nicht verschat-  
 „ten. Sieh ihr ein schönes Auge, ich  
 „wil es bewegen und begiessen; und leg  
 „in die Brust ein weiches Herz: es sol  
 „nicht auseinander fallen; eh' es für dich  
 „und die Jugend geschlagen. Und un-  
 „befleckt und unzerrüttet wil ich die Blu-  
 „me in eine Frucht verwandelt aus der  
 „Erde wieder bringen. Denn auf die  
 „Berge

„Berge und auf die Sonne und un-  
 „ter die Sterne wil ich fliegen und sie  
 „an dich erinnern und an die Welt über  
 „der Erde. In das weiße Licht dieses  
 „Monds wil ich die Lilie meiner Brust  
 „verwandeln und in das Abendroth der  
 „Frühlingsnacht die Rosenknospen in  
 „meinem Kranz und sie an ihren Bru-  
 „der erinnern — in den Tönen der  
 „Musik wil ich sie rufen und von bei-  
 „nem Himmel mit ihr reden und ihn  
 „aufschun vor dem harmonischen Herzen —  
 „mit den Armen ihrer Eltern wil ich  
 „sie an mich schliessen, und in die Stim-  
 „me der Dichtkunst wil ich meine ver-  
 „bergen und mit der Gestalt ihres Ge-  
 „liebten meine verschönern — Ja mit  
 „dem Gewitter der Leiden wil ich über  
 „sie ziehen und den leuchtenden Re-  
 „gen in ihre Augen werfen und ihre  
 „Au-

„Augen nach den Höhen und nach den  
 „Verwandten richten, von denen sie  
 „kömt. O ihr Geliebten, die ihr euer  
 „ren Bruder nicht verstoßet, wenn euch  
 „nach einer schönen That, nach einem  
 „harten Sieg ein süßes Sehnen euer  
 „Herz ausdehnt, wenn in der Sternennacht  
 „und vor dem Abendroth euer Auge  
 „an einer unaussprechlichen Wonne zer-  
 „geht, und euer ganzes Wesen sich hebt  
 „und sich aufwärts drängt und liebend  
 „und ruhig und unruhig und weinend  
 „und schmachtend die Arme ausbreitet:  
 „dan bin ich in euern Herzen und geb  
 „ euch das Zeichen, daß ich euch umarme  
 „ und daß ihr meine Schwestern  
 „ seid. — Und dan nach einem kurzen  
 „Traume und Schlafe brech' ich dem  
 „Diamant die Rinde ab und laß ihn  
 „als lichten Thau in die Lilien des  
 „Mon-

„Mondes fallen. — — O zärtliche  
 „Mutter der Menschen, blicke deine ge-  
 „liebten Kinder nicht so schmerzlich an  
 „und scheid' froher, du verlierest nur  
 „wenige!“ —

Die Sonne loderte unbedeckt vor  
 dem Mond und die ungeborenen Seelen  
 zogen auf die Erde und der Genius  
 der Jugend gieng mit ihnen — und  
 wie sie der Erde entgegen flogen, dehnte  
 sich ein melodisches Flöten durch das  
 Blau wie wenn Schwane über Wint-  
 ternächte fliegen und in den Lüften Töne  
 statt der Wellen lassen.

Die Riesenschlange senkte sich, im  
 weiten Bogen einer glühenden fliegenden  
 Bombe, und endlich gekrümmt zum zün-  
 denden Pechkranz, auf die Erde zurück  
 und wie eine hereingebogene Wasserhose  
 über einem Schiffe zerbricht, so fiel sie  
 über

über die Erde und flocht sich in tausend Schlingen und Knoten gerunzelt, erwürgend und fangend, durch alle Völker der Welt. Und das Nichtschwert zuckte wieder, aber das Nachtönen des durchflognen Aethers währte länger. —

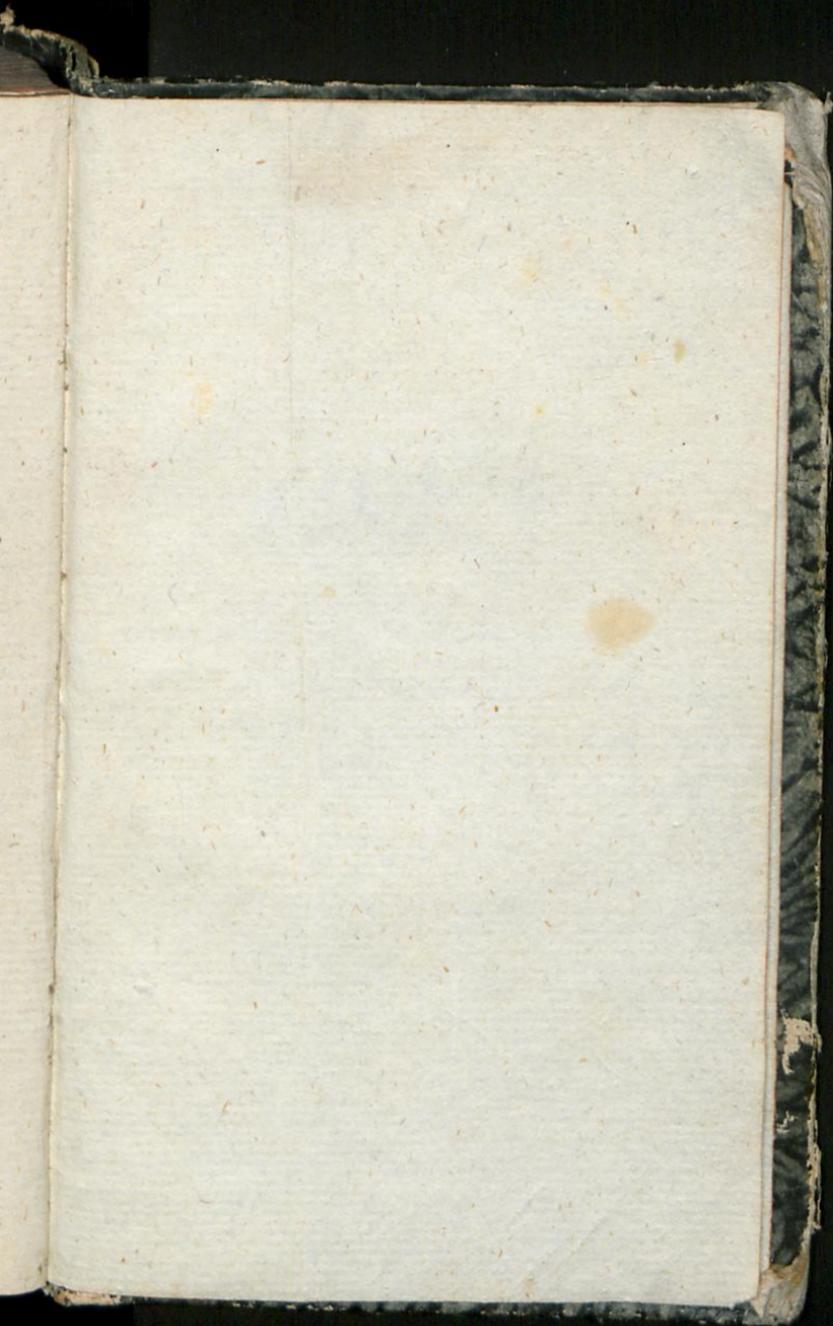
Als ich geschlossen hatte, troknete Paulline die sanften Augen, die sich unwillkürlich gegen den hellern Mond und seine weiten Flecken aufhoben. Ich schied von ihr — und der Wunsch, den ich hier für alle liebende Schwestern des guten Genius thue, war mein letztes Wort an sie: „es gehe dir nie anders „als wohl und die kleine Frühlingsnacht „des Lebens verfließe dir ruhig und „hel — der überirdische Verhülte schenke dir darin einige Sternbilder über „dir — Nachtviolen unter dir — einige

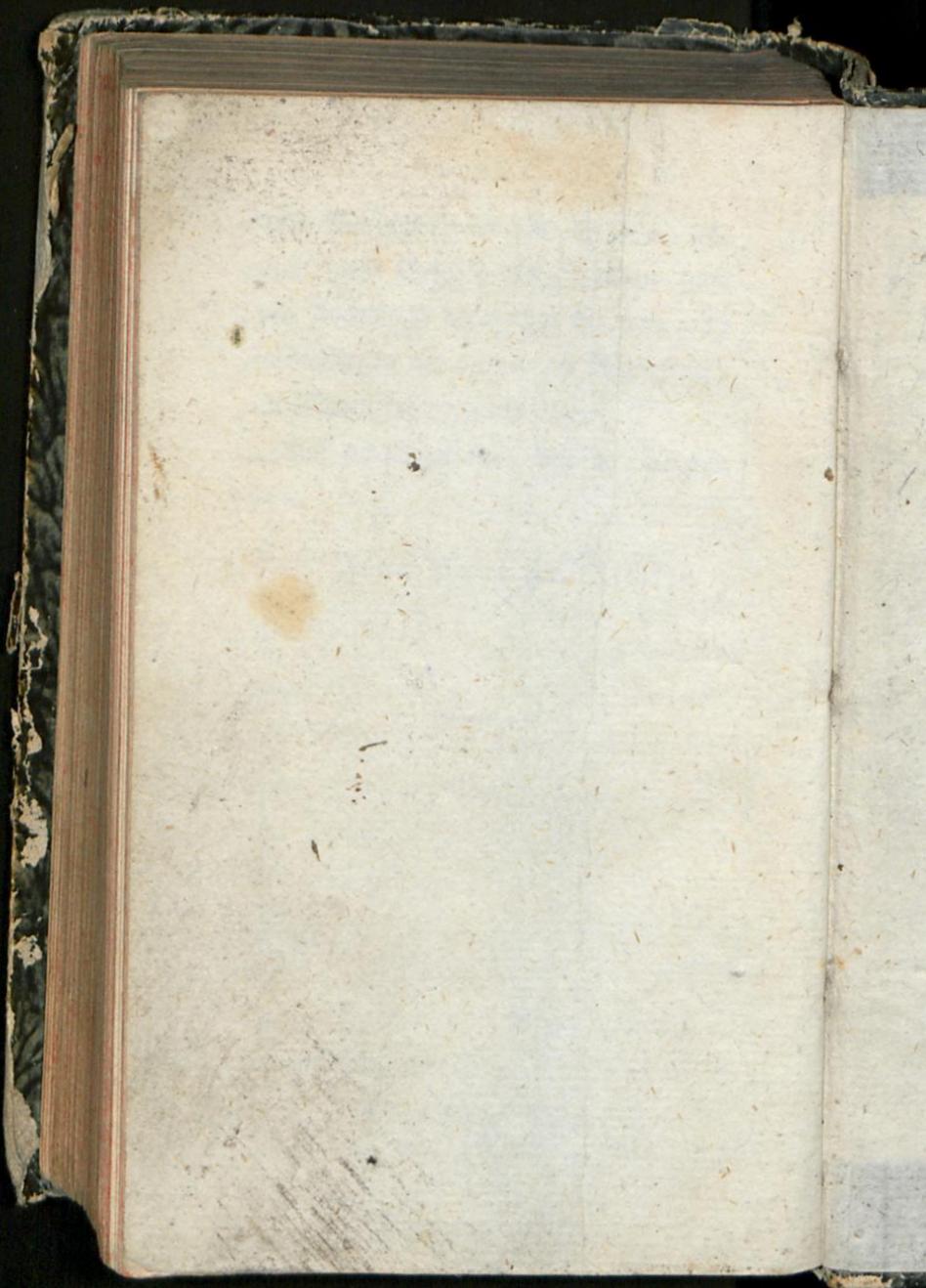
„nige

„nige Nachtgedanken in dir — und  
 „nicht mehr Gewölk als zu einem schö-  
 „nen Abendroth vonnöthen ist, und nicht  
 „mehr Regen als etwan ein Regenbogen  
 „im Mondschein braucht!“ —

Hof im Voigtland, den 22. August  
 1796.

Jean Paul Fr. Richter.





X

155 R. 3

U 18

